

XIV.

Lehr- und Erziehungsanstalten.

Universität.

Die Wienerische Universität wurde im Jahre 1237 von Kaiser Friedrich II. gestiftet, und Herzog Rudolph IV., und sein Sohn Herzog Albert III. ließen sie nach der Sitte der damaligen Zeiten von den Päpsten Urban V. und Urban VI. durch einige Bullen bestätigen. Man machte in der Folge von Zeit zu Zeit verschiedene Einrichtungen, wie es die Einsichten jener Jahrhunderte zuließen. Im Jahre 1662 übergab Kaiser Ferdinand II. diese Universität gänzlich den Jesuiten, welche sie nach ihren Planen einrichteten und dabey lehrten.

Im Jahre 1756 erhielt sie eine gänzliche Umschaffung: der berühmte Baron Gerhard van Swieten hatte mit Zuziehung des damaligen Professors Rieger einen ganz neuen Studienplan entworfen; die Kaiserinn Maria Theresia genehmigte denselben, und entschloß sich noch über dieß, ein neues taugliches Gebäude zu den öffentlichen Vorlesungen herzustellen. Der Bau wurde im Jahre 1753 angefangen, mit Ende des Jahres

1755 vollendet , und im April 1756 wurde die neue Universität feyerlich eröffnet.

Dieses Universitäts-Gebäude steht auf dem von ihm benannten Universitäts-Platze , ist ein längliches Viereck , und von allen Seiten frey ; es hat nebst dem Erdgeschoße noch zwey Stockwerke , und über denselben das astronomische Observatorium. Der Haupteingang ist rechts und links mit Springbrunnen geziert , und führt die Aufschrift : Franciscus I. et Maria Theresia Augg. Scientiis et Artibus restitutum posuerunt. Anno 1753. Nebst demselben hat es noch zwey Eingänge auf beyden Seiten ; und alle drey führen in eine geräumige Halle , die auf 20 Säulen ruht. Im Erdgeschoße sind Säle für die chirurgischen Wissenschaften , für einige Zweige der medicinischen Wissenschaften , und das besondere Versammlungs- und Prüfungszimmer der medicinischen Facultät ; auch ist hier das anatomische Theater ; ferner das chemische Laboratorium und der Platz zu den chemischen Vorlesungen. Im ersten Stockwerke ist der große schöne Saal zur Versammlung der Professoren , zu feyerlichen Verhandlungen und öffentlichen Disputationen gewidmet ; die Decke desselben ist von Guglielmi gemalt , und an den vier Wänden sind allegorische Vorstellungen der vier Facultäten.

Noch sind in diesem Stockwerke die Säle zu den Vorlesungen über die Rechtswissenschaften, die politischen, philosophischen und theologischen Wissenschaften, auch der physikalische und mechanische Hörsaal, in welchem viele künstliche Maschinen, Modelle und Instrumente vorhanden sind. — Im zweyten Stockwerke ist der große medicinische Hörsaal, und darin die Büste des Barons van Swieten, aus Bronze, welche ihm Maria Theresia im Jahre 1769 zur Belohnung seiner Sorgen und Anstalten zur Beförderung der Wissenschaften hat setzen lassen. Hier ist auch eine reiche Sammlung anatomischer Präparate von Ruysch, Albin, Lieberkühn u. s. w., welche Swieten sammt vielen Mikroskopen und den darin enthaltenen feinsten Präparaten gekauft, und dem medicinischen Collegio geschenkt hat. — Im dritten Stockwerke und dem über demselben erbauten Thürmchen ist die Sternwarte; diese besitzt alle zu astronomischen und meteorologischen Beobachtungen nöthigen Instrumente, prächtige Teleskopen u. s. w. und ein besonders zu optischen Experimenten eingerichtetes Cabinet. Der gegenwärtige Professor der Astronomie, Herr Triesnecker, empfängt jeden gebildeten Fremden mit Anstand, und läßt ihn auch allenfalls an seinen Beobach-

lungen Theil nehmen ; er besorgt täglich die meteorologischen Beobachtungen , welche wöchentlich zwey Mahl in die hiesige Zeitung eingerückt werden.

Die Universität hat nach Aufhebung der Jesuiten , und seit dem noch von Zeit zu Zeit eine Vermehrung an öffentlichen Lehrstühlen , und andere Verbesserungen erhalten. Im Jahre 1784 befahl Kaiser Joseph II. , daß über alle Wissenschaften (die dogmatische Theologie und das kanonische Recht ausgenommen) in deutscher Sprache mußte gelesen werden. Von dieser Vorschrift ist aber seit einigen Jahren wieder abgegangen worden : mehrere theologische und juridische , auch einige medicinische und philosophische Collegien werden wiederum in lateinischer Sprache gelesen. Im Jahre 1787 führte eben dieser Monarch Collegien-Gelder ein , welches bis dahin in den öffentlichen Schulen der österreichischen Monarchie nicht üblich gewesen war. Für den philosophischen Cursus sind 18 Gulden vorgeschrieben ; für den juridischen 30 Gulden , und eben so viel für den medicinischen ; der theologische Cursus hingegen ist ganz unentgeltlich. Dieses Geld kommt jedoch nicht in die Hände der Professoren , sondern es werden

daraus Stipendien an unvermögende, aber fähige und fleißige Jünglinge bezahlt.

Die Wienerische Universität ist unter Kaiser Leopold II. unter die niederösterreichischen Stände aufgenommen worden, wo sie einen Deputirten bey den Prälaten hat. — Sie ist nach der alten Sitte in die gewöhnlichen vier Facultäten, die theologische, juridische, medicinische und philosophische, und in vier akademische Nationen, die Osterreichische, Rheinische, Ungarische und Sächsische eingetheilt. Ihre Vorsteher bilden das *Confistorium*; dieses begreift in sich den Rector Magnificus (welcher alle drey Jahre wechselweise aus einer Facultät gewählt wird, und sowohl einer der wirklichen Professoren, als auch eine andere mit der hiesigen Doctor-Würde bekleidete Person seyn kann), den Kanzler, die Directoren und Präsidens der vier Facultäten, die Decane der vier Facultäten, die Senioren der vier Facultäten, die Procuratoren der vier akademischen Nationen, und den Universitäts-Syndikus.

Die theologische Facultät hat 7 Professoren, die juridische 6, die medicinische 17 und 8 Assistenten, die philosophische 17 mit 2 Adjuncten, folglich in allem 57 ordentliche und außerordentliche Professoren, und dann noch 7 Lehrer der frem-

den Sprachen und Literatur. Alle Professoren werden vom Hofe bezahlt.

Der theologische Kurs dauert 4 Jahre: im ersten wird gegeben Kirchengeschichte in Verbindung mit theologischer Literaturgeschichte und Patrologie; die hebräische Sprache, biblische Archäologie, exegetische Vorlesungen über die Bücher des alten Bundes, und Einleitung in die Bücher des alten Testaments. Im zweyten: griechische Sprache, Einleitung in die Bücher des neuen Testaments, Bibel-Auslegung, Exegese, öffentliches Kirchenrecht. Im dritten: Dogmatik und Moral-Theologie. Im vierten: Pastoral-Theologie und Privat-Kirchenrecht. — Außerordentliche Vorlesungen über die arabische, syrische und chaldäische Sprache.

Der juridische Kurs dauert ebenfalls 4 Jahre. Im ersten wird gegeben das natürliche Privat-Recht, europäische Staatenkunde, das natürliche öffentliche Staats- und Völkerrecht, die österreichische Staatenkunde. Im zweyten: Geschichte des römischen bürgerlichen Rechts, Geschichte des deutschen Reichs, die Pandekten. Im dritten: das öffentliche Kirchenrecht, das Lehenrecht, das Privat-Kirchenrecht, das deutsche Staatsrecht. Im vierten: die politischen Wissenschaften, das österreichische Privat-Recht nach den Gesetzen, die politische Gesetzkunde nach

den Gesetzen selbst, der Geschäftsstyl. — Außers-
 ordentliche Vorlesungen über die Theorie des ge-
 richtlichen Verfahrens, über das deutsche Privat-
 Recht, über die Staats-Rechnungswissenschaft, über
 die österreichisch = praktische Rechtsgelchrtheit, über
 das österreichische Handels- und Wechselrecht; über
 die Geschäftsbehandlung im politisch = ökonomischen,
 dann Civil- und Criminal = Justiz = Fache.

Der medicinisch = chirurgische Cours dauert 5
 Jahre. Im ersten wird gegeben Special = Natur-
 geschichte, Chemie, allgemeine Anatomie, allge-
 meine Chirurgie, Botanik. Im zweyten: Geburts-
 hülfe, Physiologie, chirurgische Operationen = und
 Verbandlehre. Im dritten: Pathologie, Materia
 medica. Im vierten und fünften: medicinisch =
 praktischer Unterricht am Krankenbette, Vorle-
 sungen über medicinische Polizen und gerichtliche
 Arzeneykunde. — Für Civil- und Land = Wund-
 ärzte im ersten Jahre: allgemeine Anatomie, all-
 gemeine und specielle Chirurgie, theoretisch = medi-
 cinischer Unterricht. Im zweyten: die Lehre von
 chirurgischen Operationen, die Geburtshülfe, me-
 dicinisch = praktischer Unterricht am Krankenbette und
 Vorlesungen über medicinisch = specielle Therapie,
 chirurgisch = praktischer Unterricht am Krankenbette
 und Vorlesungen aus der chirurgischen speciellen

Therapie, praktischer Unterricht für Geburtshelfer und Hebammen. — Außerordentliche Vorlesungen über die Rettung scheinbar-Todter, für Nichtärzte; Vorlesungen über die nöthigen philosophischen und physischen Vorkenntnisse, für Chirurgen; Vorlesungen über die physische Erziehung der Kinder, über den Krankenwärter-Dienst &c. &c.

Der philosophische Cours dauert 3 Jahre. Im ersten wird gegeben: die theoretische Philosophie, die reine und angewandte Mathematik, die Universal-Geschichte, die griechische Sprache, Religionsunterricht. Im zweyten: die Physik mit Versuchen; die praktische Philosophie, Universal-Geschichte, griechische Sprache, Religionsunterricht. Im dritten: das höhere praktische Studium der lateinischen Classiker, der Religionsunterricht; dann für künftige Schüler der Rechte: die Geschichte der österreichischen Staaten; für künftige Schüler der Medicin: die allgemeine Naturgeschichte; für künftige Schüler der Theologie und Medicin: griechische Philologie. — Zu dieser Facultät gehören auch noch die öffentlichen Vorlesungen über die Mathesis forensis, über die Ästhetik, die Geschichte der Philosophie, die Technologie, die Naturgeschichte mit Rücksicht auf Landwirthschaft und Forstwesen, die Diplomatie, die Alterthumskunde und Numis-

matik, die Pädagogik, die höhere Mathematik, die physikalische Sternkunde, die praktische Astronomie, die Kenntnisse zur Schiffahrt, Chronologie &c.; die Vorlesungen über naturhistorisch-chemische Grundsätze der Landwirthschaft, die Vorlesungen über böhmische, ungarische, französische, englische und italienische Sprache und Literatur.

Der Professor der Physik gibt in den Sommermonathen jeden Sonntag ein besonderes Collegium über die Mechanik für Handwerker, Künstler und Fabrikanten.

Die Universität hat eine eigene öffentliche Bibliothek, eine Naturalien-Sammlung, und den ihr gewidmeten botanischen Garten, wovon weiter unten die Rede seyn wird. — Ferner hat sie Stipendien-Stiftungen für 234 arme Studenten aller vier Facultäten, aus verschiedenen Ländern, Ortschaften und Familien, die von 24 bis auf 300 Gulden jährlich steigen, und von verschiedenen sogenannten Superintendenten verliehen werden. Da auch die Collegien-Gelder zu Stipendien verwendet werden, so sind sechzehn solche, jedes von 150 Gulden, auf Juristen und Mediciner, und acht und zwanzig, jedes von 120 Gulden, auf philosophische Schüler angewiesen.

Das Convict.

Es existiren in Wien auch viele Stipendien für Studierende in den niederen Schulen, wovon einige für nahmentlich bestimmte Familien, andere für Studierende aus gewissen Provinzen oder Orten, einige davon auch für das Studium einer bestimmten Wissenschaft gestiftet sind. Die Verleihung dieser Stipendien ist theils der niederösterreichischen Landesregierung, theils den Landständen, theils der Universität, theils dem Stadtmagistrat, theils endlich auch den Familien, woraus die Stifter waren, übertragen. Aus den unter Kaiser Joseph II. eingeführten Collegiengeldern sind ebenfalls Stipendien für arme, aber durch Fähigkeit, Fleiß und Moralität ausgezeichnete Studierende formirt worden.

Bisher stand es den Ältern, Vormündern u. s. w. frey, diese Stipendisten bey sich zu Hause zu behalten, oder in eine öffentliche Erziehungsanstalt zu geben. Im Jahre 1802 aber wurde das Convict errichtet, wohin nun alle jene Studierende kommen müssen, welche irgend ein Stipendium besitzen. Dieses Convict ist das Gebäude der Universität gerade gegenüber. Es führt jetzt die Aufschrift: Institutioni juventutis vovit Franciscus II. 1802.

Die Zöglinge des Convicts besuchen das bey der Universität befindliche Gymnasium, haben aber eigene Lehrer im Zeichnen, in der französischen und italienischen Sprache, und werden im Convicte nach einer gleichförmigen Lebensart unter genauer Aufsicht gehalten. Die Ober-Direction über diese Anstalt führt der Nieder-Österreichische Landmarschall, Graf v. Dietrichstein; die innere Leitung derselben besorgen einige Piaristen.

Collegium der Pazmaniten.

Der Cardinal und Erzbischof von Gran in Ungarn, Johann Pazmann, hat im Jahre 1613 eine Stiftung für 28 Alumnen gemacht, die aus Ungarn und den diesem Königreich einverleibten Provinzen seyn mußten, und die sich der Theologie widmen wollten. Sie erhielten ein eigenes Haus in der Schönlaterngasse, und mußten die theologischen Vorlesungen an der Universität hören, um sie zu Pfarrenen und anderen geistlichen Ämtern tauglich zu machen. Als Kaiser Joseph II. zu Anfang seiner Regierung in allen Provinzen geistliche General-Seminarien errichtete, wurde diese Stiftung dem für die Bildung der ungarischen Geistlichkeit in Preßburg angelegten Seminarium einverleibt. Da nach seinem Tode diese General-

Seminarien allmählig wieder eingingen, so ist im Jahre 1803 die Stiftung des Erzbischofs Pazmann wieder auf den ehemahligen Fuß hergestellt worden: die Alumnen bewohnen wieder ihr ehemals inne gehabtes Haus, besuchen die Vorlesungen an der Universität, und heißen nach dem Nahmen ihres Stifters die Pazmaniten. Sie gehen in einem langen lichtblauen Talar gekleidet. Das Haus wird von einem Director aus ihrer Nation verwaltet.

Gymnasien.

Es sind ihrer drey: das Universitäts-Gymnasium und das Gymnasium bey den Schotten in der Stadt; das Gymnasium in der Josephstadt bey den Piaristen. Die Lehrer am ersten und letzteren sind Priester aus den frommen Schulen, oder sogenannte Piaristen; die Lehrer am Schotten-Gymnasium sind Benedictiner. Jedes dieser Gymnasien hat die nämlichen Lehrgegenstände, Lehrbücher und die nämliche Eintheilung in vier Grammatikal-Classen, dann die Poetik und Rhetorik. — Die Lehrgegenstände sind in den Grammatikal-Classen: Anfangsgründe der lateinischen Sprache; dann lateinische Sprachlehre, und Interpretation der lateinischen Schriftsteller; Elementar-Geogra-

phie und Vorbereitung zur Geschichte; alte Geographie und alte Staatengeschichte; Geographie des österreichischen Erbkaiferthums in Verbindung mit der Geschichte desselben; in der Naturgeschichte die drey gewöhnlichen Naturreiche, dann Naturgeschichte in Hinsicht auf Brauchbarkeit der Naturproducte im gemeinen Leben, und Naturlehre in Hinsicht auf die neuen Entdeckungen zur Erklärung der gewöhnlichen Erscheinungen in der Körperwelt; allgemeine und besondere Rechenkunst; Religionsgeschichte in Verbindung mit der Glaubens- und Sittenlehre, durch alle Classen; analytische und synthetische Sprachübungen, durch alle Classen. — In der Poetik und Rhetorik: Anleitung zur lateinischen Dicht- und Redekunst; Kenntniß der lateinischen Dichtarten und der Eloquenz; Interpretation lateinischer Muster; Sammlung deutscher Beyspiele zur Bildung des Styls; griechische Sprache und Erklärung griechischer Schriftsteller; neue Geographie und Staatengeschichte; Euklids Elemente; schriftliche Aufsätze in lateinischer und deutscher Sprache. — Das Schulgeld in den Gymnasien ist jährlich 12 Gulden.

Normal- und Trivialschulen.

Die Normal Schulen wurden von der Kaiserinn Maria Theresia im Jahre 1772 errichtet, und desse

wegen so benannt, weil sie allen Schulen in der ganzen österreichischen Monarchie zur Norma oder Richtschnur dienten. Diese Schulen sind in der Stadt in dem Collegio bey St. Anna; in den Vorstädten: bey den Piaristen in der Josephstadt; bey den Piaristen auf der Wieden; am Neubau in der Zollerischen Stiftung; im Waisenhause. Die Lehrgegenstände sind: Religion, Lesen, Schreiben, Rechtschreibung, Schönschreibekunst, Anfangsgründe der Rechenkunst, überhaupt Vorbereitungsgegenstände für die Gymnasien = Schulen. Das Schulgeld in den Normalschulen ist jährlich 10 Gulden.

Es steht zwar jedem Familienvater frey, seine Kinder in den Lehrgegenständen der Normal = Schulen und Gymnasien = Schulen zu Hause durch Privat = Lehrer unterrichten zu lassen; wenn er sie aber nachher in die Gymnasien oder auf die Universität schicken will, so muß er sie durch die Normal = Schullehrer, oder im zweyten Falle durch die Professoren des Gymnasiums förmlich über alle Gegenstände examiniren lassen, und von denselben Zeugnisse ihrer guten Verwendung erhalten, sonst werden sie nicht zu den höheren Schulen zugelassen.

Die Trivial = Schulen sind für die untern Volksclassen; man lehrt darin bloß Religion, Le-

sen, Schreiben und Rechenkunst. Solche Schulen sind in allen Vorstädten und auf dem Lande. — In den Vorstädten von Wien sind deren 60. Das Schulgeld in den Trivial: Schulen ist jährlich 3 Gulden.

Vereinigte Schul:Anstalt beyder protestantischen Gemeinden.

Sie ist in der Dorotheer: Gasse bey den protestantischen Bethhäusern; sie hat einen weltlichen Oberaufseher von der Stadthauptmannschaft, 1 geistlichen Aufseher von der augsburgischen, 1 ähnlichen von der helvetischen Confession, 1 Catecheten von jeder Confession, und 3 Lehrer der 3 Normal: Classen.

Die k. k. Real: Akademie.

Diese im J. 1770 gestiftete Lehranstalt ist in den neueren Zeiten nach einem neuen, den gegenwärtigen Erfordernissen angemessenen erweiterten Plane organisirt, mit neuen Lehrfächern und Lehrern vermehrt, auch mit nöthigen Apparaten so eingerichtet worden, daß sie ihrem Zwecke genugsthuend entspreche. Dieser Zweck ist, jungen Leuten in der möglichst kurzen Zeit jene theoretischen Kenntnisse und praktische Fertigkeit bezubringen,

welche als Vorbereitungswissenschaften für die verschiedenen bürgerlichen Gewerbe, für den Handel, Fabriken und Manufacturen, für Ökonomie, Forstwesen, und jene Civildienste erfordert werden, wobey zwar nicht Gelehrsamkeit im strengen Sinne, aber doch mancherley Kenntnisse erforderlich sind. Zu Erreichung dieses Zwecks werden in einem Course von 3 Jahren folgende Gegenstände gelehrt: Religion, die Geschichte und Grundsätze derselben; Rechenkunst, besonders die kaufmännischen Rechnungen; Geometrie und Mechanik, für Ökonomie, Forstwesen und Fabriken; Zeichnungskunst, für Maschinen, Ornamente und Manufacturen; Naturgeschichte, vorzüglich in Bezug auf Ökonomie, Forstwesen und Handel; Naturlehre; Chemie, besonders der technische Theil; Erdbeschreibung, die neueste, mit Berührung der alten und mittleren; Welt- und Handelsgeschichte; Handelswissenschaft, in Verbindung mit Mercantil- und Wechselrecht; Buchhaltungswissenschaft, die einfache, doppelte, kaufmännische; Anleitung zu schriftlichen Aufsätzen, für das häusliche und öffentliche bürgerliche Leben; Declamation; Calligraphie; fremde Sprachen, und zwar Französisch und Italienisch gratis, Latein, Englisch und Böhmisch gegen ein Honorar.

Für den Unterricht in allen diesen Fächern

werden monatlich 3 Gulden bezahlt. — Böhm Sprachen werden die französische und italienische, auch die englische, böhmische und lateinische, gegen ein mäßiges Honorar, gelehrt. — Die in diese Anstalt Eintretenden müssen wenigstens bereits die dritte oder vierte Normal-Classe, oder einige Gymnasial-Classen zurückgelegt haben, auch bereits 13 Jahre alt seyn.

Die Real-Akademie ist in dem Gebäude zu St. Anna; der Lehrcurs fängt alljährlich am 4. November an. — Director ist Herr Joseph Franz Hall.

R. R. Theresianische Ritter-Akademie.

Die Kaiserinn Maria Theresia errichtete schon im Jahre 1745 eine Akademie für junge Edelleute. Die Fürstinn Emanuela von Savoyen, geborne Liechtenstein, machte eine ähnliche Stiftung; eben so auch die niederösterreichischen Stände. Alle diese drey Stiftungen wurden in der Folge in Eine zusammen gezogen, welche die Theresianische Ritter-Akademie und gewöhnlich das Theresianum hieß. Das dazu bestimmte Gebäude ist in der Vorstadt Wieden, in der Favoritengasse; denn das nähmliche Gebäude hieß unter Kaiser Carl VI. die Favorite. Im Jahre 1784 hob Kaiser Joseph II.

diese Akademie auf, theilte die Einkünfte derselben als jährliche Stipendien unter die dazu qualificirten Jünglinge, und befahl denselben, die allgemeinen öffentlichen Collegien der Universität zu besuchen.

Unter Kaiser Franz II. wurde diese Akademie im November 1797 wiederum hergestellt und eröffnet. Das Gebäude ist groß und schön, und führt jetzt die Aufschrift: Institutioni Nobilis Juventutis D. M. Theresia primum condidit 1746. Imper. Caesar Franciscus II. Aug. restituit 1797. Das ganze Institut ist, wie die Aufschrift zeigt, bloß dem Adel gewidmet, jedoch nicht bloß dem inländischen, sondern für 1000 Gulden jährlichen Kostgeldes werden adelige Jünglinge aus allen katholischen Ländern darin aufgenommen. Gegenwärtig ist die Zahl derselben über 200.

Die obere Leitung der Akademie hat der Baron von Summerau. Die Jünglinge erhalten Unterricht in den Humaniores, in den philosophischen und juridischen Wissenschaften; überdieß in Sprachen und adeligen Leibesübungen, als Reiten, Tanzen, Fechten. Das Institut hat eine eigene, ihm ganz allein gewidmete Bibliothek; eine Sammlung von physikalischen Instrumenten; eine Naturalien-Sammlung; und endlich einen großen Gar-

ten, worin man auch botanische und ökonomische Anlagen gemacht hat; und endlich eine eigene Reitschule. Der Director der Akademie, die Vices rectoren, die Professoren der sechs Humanitäts- Classen, und die sogenannten Praefecte oder Aufseher über Moralität und Hausordnung, sind sämmtlich Piaristen. Dann sind 11 Professoren für die philosophische, und 10 für die juridische Classe, theils Piaristen, theils weltliche; ferner 10 Lehrer für die französische, englische, italienische, böhmische, ungarische und polnische Sprache und Litteratur; Lehrer für die Architektur, Handzeichnung und Botanik. Die Lehrgegenstände der Humanitäts- Classen sind wie bey den übrigen Gymnasien, und in den höheren Wissenschaften wie in den Universitäts- Collegien.

Das Löwenburgische Collegium.

Es ist in der Josephstadt, neben dem Collegio der Piaristen, welche die Aufsicht darüber haben, und darin lehren. Es wurde im Jahre 1732 von einem Grafen von Löwenburg zur Erziehung adeliger Jünglinge aus Oesterreich und Ungarn gestiftet. Die Lehrgegenstände sind die Normalkenntnisse, die Humaniora und die philosophischen Wissenschaften; auch Sprachen, Zeichen-

Kunst, Tenzen. Das Collegium hat eine eigene Bibliothek, und eine Sammlung von physikalischen und mathematischen Instrumenten. Seit der Wiederherstellung der Theresianischen Akademie hat sich die Zahl der Zöglinge im Löwenburgischen Collegio vermindert. Seit 1802 hat man jedoch die Jünglinge, welche gewisse Stipendien genießen, verpflichtet, in dieses Collegium zu gehen, um daselbst erzogen zu werden.

K. K. medicinisch = chirurgisch = Josephinische Akademie.

Diese Akademie liegt in der Währingergasse, und ist auch, als bloßes Gebäude betrachtet, eines der prächtigsten Gebäude von Wien. Kaiser Joseph II. war der Erbauer und Stifter derselben, und ihr Zweck ist, die österreichischen Armeen mit tauglichen Ärzten und Wundärzten zu versehen. Die Aufschrift daran ist: *Munificentia et Auspiciis Imp. Caes. Josephi II. P. F. Schola Medico-Chirurgica, militum morbis et vulneribus curandis sanandisque instituta, aede et omni suppellectile salutaris artis instructa, Anno R. S. 1785.* Sie wurde am 7. November 1785 mit der größten Feyerlichkeit eröffnet, und der Kaiser ließ auf diesen Anlaß eine eigene goldene,

vierzig Ducaten schwere Münze zum Andenken schlagen. Der erste Director derselben war der Ritter Brambilla, welcher die Einrichtung und die Statuten davon entworfen hat.

Die Akademie ist ein ganz für sich bestehendes Institut, welches unter der Oberdirection des Hofkriegsrathes steht, aus dessen Casse die Besoldungen der dabey angestellten Personen und alle übrigen Ausgaben bezahlt werden. Die Anlage ist auf 200 Böglinge, wovon 50 einen monatlichen Geldbeytrag von der Akademie erhalten. Es sind 5 Professoren und ein Professor angestellt; der Lehrkurs dauert zwey Jahre, und die Vorlesungen werden in deutscher Sprache gehalten. Nach Verlauf der zwey Jahre hat jeder Bögling ein strenges Examen auszuhalten, und wird nach Befund seiner Kenntnisse zum Doctor der Chirurgie creirt, und bey einem Regiment angestellt.

Das Institut hat eine eigene auserlesene und reiche Bibliothek im Fache der Medicin, Chirurgie, Anatomie, Botanik und Naturgeschichte, alles in den schönsten Ausgaben. In dieser Bibliothek, welche nur den Professoren und Böglingen offen ist, steht die Büste des Stifters Joseph II. von Ceracchi gearbeitet.

Die Naturalien-Sammlung enthält Stücke

aus allen drey Naturreichen, besonders aber Producte, welche für die Materia medica und Chemie wichtig sind.

Es sind ferner vorhanden eine vollständige kostbare Sammlung von allen Arten chirurgischer Instrumente; von allen Arten von Bandagen; von Maschinen, die zu chirurgischen Operationen nöthig sind; eine Sammlung von franken Knochen, von Skeletten, von natürlichen und monströsen Foetus nach allen Perioden der Zeugung; eine Sammlung von pathologischen Wachs-Präparaten; ein anatomisches Theater; und endlich die reiche Sammlung anatomischer Wachs-Präparate, welche von Fontana und Moscagni in Florenz gefertigt und hierher gebracht worden sind: diese Sammlung füllt allein sieben Zimmer, wovon zwey im zweyten Stockwerke für die Geburtshülfe sind.

Auch einen eigenen botanischen Garten hat die Akademie, der nach ihrem Endzweck angelegt, und hauptsächlich mit Officinal-Pflanzen besetzt ist.

Neben der Akademie ist das Militär-Spital eigens hier angelegt, damit die Böglinge Gelegenheit haben, practische Beobachtungen und Versuche zu machen. Dieses Spital ist auf 1200 Kranke eingerichtet, hat eine eigene Apotheke,

ein chemisches Laboratorium und eine klinische Schule.

Diese Akademie hat einen beständigen Director und einen beständigen Secretär; beständige Mitglieder oder Professoren; wirkliche Mitglieder, nämlich Mediciner und Chirurgen; auswärtige Ehrenmitglieder; correspondirende Mitglieder.

K. K. orientalische Akademie.

Sie ist in der Stadt, in dem Jacoberhause, und wurde auf den Vorschlag des Staatsministers Kaunitz von der Kaiserinn Maria Theresia im Jahre 1754 gestiftet. Ihre Bestimmung ist, fähige Jünglinge zu den Geschäften mit der ottomanischen Pforte vorzubereiten. Die Stiftung ist auf zwölf Böglinge, welche sich hauptsächlich mit Erlernung der orientalischen Sprachen abgeben müssen; nebens her bekommen sie aber auch Unterricht in den europäischen Sprachen, in den philosophischen und juridischen Wissenschaften und anständigen Leibesübungen. Wenn sie den vorgeschriebenen Cours in dieser Akademie vollendet haben, dann kommen sie meistens als sogenannte Sprachknaben zur kaiserlichen Gesandtschaft nach Constantinopel, um sich dort in den orientalischen Sprachen noch mehr practisch auszubilden. Nachher werden sie entweder

bey der Staatskanzleyen in Wien; oder bey der Gesandtschaft in Constantinopel als Beamte, oder als Consuln, oder Dolmetscher in den levantischen Seehäfen: oder in den Gränz-Provinzen angestellt.

Diese Akademie steht unter der Direction der Hof- und Staatskanzleyen; sie besitzt eine Sammlung von orientalischen Manuscripten, und hat das große Lexicon des Meninsky neu herausgegeben.

Das Mädchen-Pensionat zur Bildung von Lehrerinnen.

Diese Anstalt wurde von Kaiser Joseph II. im Jahre 1787 errichtet, und befindet sich jetzt in der Vorstadt Alsergasse Nro. 249. Kaiser Joseph wollte die weibliche Erziehung sowohl in Privats-Häusern als in Schulen verbessern, ohne dazu ferner Gouvernanten und Lehrerinnen vom Auslande nöthig zu haben; er machte die Stiftung auf 24 Mädchen zwischen 7 bis 14 Jahren, welche gänzlich frey gehalten werden; nebst diesen werden aber auch Mädchen für eine bestimmte jährliche Summe in dieses Institut aufgenommen, und genießen gleichen Unterhalt und Unterricht. Die Mädchen bleiben ungefähr 8 Jahre im Pensionat, und sind dann bestimmt, als Gouvernanten in Privat-Häuser, oder als Lehrerinnen in öffentlichen Mädchens-

schulen einzutreten. Während ihres Lehr-Curses erhalten sie Unterricht in der Religion, im Schönen und Rechtschreiben, im Rechnen, Zeichnen, in der Naturlehre, Naturgeschichte, Erdbeschreibung, Geschichte, in schriftlichen Aufsätzen, in deutscher und französischer Sprache, und in den gewöhnlichen weiblichen Arbeiten.

Nach einiger Zeit werden immer wieder neue Böglinge angenommen, welche von den älteren, die den Lehr-Curs schon vollendet haben, unter der Leitung der Lehrer, unterrichtet werden; somit haben einige Gelegenheit, sich schon im Institute selbst in ihrem künftigen Berufe practisch zu üben.

Die Mädchen sind alle gleichförmig, niedlich, aber ganz einfach gekleidet. Das Institut hat einen Curator, 1 Obervorsteherin und 2 Untervorsteherinnen, welche zugleich auch Lehrerinnen sind, 1 Lehrer der deutschen Sprache und 1 Religionslehrer.

Pensionat für Officiers-Töchter in Herrnsals.

Die Einrichtung und der Unterricht in diesem Institute sind fast ganz die nämlichen, wie in dem vorher beschriebenen. Der Unterschied besteht bloß darin, daß hier niemand anderer aufgenom-

men wird, als arme Officierstöchter, und daß sie alle vom Hofe frey unterhalten werden. Diese Anstalt ist von der Kaiserinn Maria Theresia gestiftet worden, und war lange in dem eine kleine Stunde von Wien entfernten Orte Eberstorf; Kaiser Joseph II. verlegte sie aber im Jahre 1786 in das dort bestandene und damahls aufgehobene Pauliner = Kloster in Herrnsitz.

Pensionat der Salesianerinnen.

Die Salesianer = Nonnen am Rennwege haben ein Institut für Fräulein vom höheren Adel, die daselbst zwar Unterricht in Sprachen, Tanzen u. s. w. erhalten, aber doch mehr in einem Kosthaufe als Erziehungshause sind. Außer einigen wenigen freyen Stiftungsplätzen müssen alle Kostgeherinnen eine gewisse Summe bezahlen, und die Nonnen nehmen für diese Bezahlung Fräulein von allen katholischen Nationen in das Haus.

Schule der Ursulinerinnen.

Die Ursuliner = Nonnen in der Stadt haben in ihrem Kloster eine Schule bloß für bürgerliche Mädchen; diese lernen daselbst unentgeltlich, was die Knaben in den untern Volksschulen lernen.

Vieharzneyenschule und Thierspital.

Dieses Institut wurde von Kaiser Joseph II. gegründet, und im Jahre 1777 eröffnet. Die Gebäude sammt dem dazu gehörigen Wiesen- grunde liegen in der Vorstadt Landstraße, in der Rabengasse Nr. 360. Die verschiedenen Zweige der Thierarzneykunde werden hier nicht bloß theo- retisch, sondern auch praktisch gelehrt.

Ehedem führte der Hofkriegsrath die Ober- aufsicht über diese Anstalt; seit einigen Jahren aber ist sie der Universität einverleibt worden. Der Director ist zugleich auch erster Professor, dann sind noch drey Professoren und drey Corre- petitoren.

Die Schüler versammeln sich Morgens um 7 Uhr bey dem Director, betrachten mit ihm die Kranken, und wohnen den Verordnungen und Operationen bey, die täglich zu verrichten sind. Von 9 bis 10 Uhr sind die Vorlesungen, und Nachmittag von 3 bis 5 Uhr die Repetitionen und Prüfungen. Nebst den Inländern steht es auch allen Fremden frey, diesen Unterricht zu besuchen.

Die Zahl der Kranken Pferde beläuft sich ge- wöhnlich auf 20 bis 30 Stücke, höchstens auf 40 bis 50. Jedermann kann Franke Thiere, ge- gen Bezahlung des Futters und der Arzneyen,

in das Spital geben; es werden so viele angenommen, als Raum vorhanden ist. Kranke Schafe oder Hornvieh werden nur dann angenommen, wenn sich um Wien eine Viehseuche äußert. Im Jahre 1777 wurde verordnet, daß keinem Schmiede das Meisterrecht soll ertheilet werden, der nicht den Lehr-Curs der Thierarzeneykunst besucht hat. Im Jahre 1780 wurde verordnet, daß kein Arzt ein öffentliches Physikat erlangen könne, der nicht die Lehre von den Seuchen und Krankheiten des Hornviehes studiert hat; darum wird dieser Theil der Thierarzeneykunde alljährlich gegeben, und dauert der Curs desselben 6 Monathe.

**R. K. Landwirtschafts-Gesellschaft
in Wien.**

Sie besteht seit ungefähr 10 Jahren. Ihr Protector ist der Erzherzog Johann. Ferner hat sie einen Präses, einen beständigen Ausschus von 6 Mitgliedern; einen beständigen Secretär; eine unbestimmte Zahl von inländischen Mitgliedern (dermahl gegen 150), die theils Güterbesitzer, theils öffentliche Lehrer, theils Pächter und Verwalter von Landgütern und Wirtschaftsbesitzungen sind; endlich mehrere correspondirende Mitglieder im

Ausfande. — Der Zweck dieser Gesellschaft ist, alle Arten von ökonomischen Versuchen und Verbesserungen zu betreiben. — Sie hält alljährlich eine unbestimmte Zahl von Versammlungen.

Das polytechnische Institut.

Es wurde im Jahr 1815 von dem jetzt regierenden Kaiser Franz gegründet. Der Zweck desselben ist, die den verschiedenen Gewerben zum Grunde liegenden wissenschaftlichen Kenntnisse zu verbreiten, und gehörig unterrichtete Böglinge und Männer zu bilden, die Verbesserungen und Erfindungen in die Werkstätten überzutragen, und die praktischen Lehrer ihrer Gehülfen und Untergebenen zu werden im Stande seyen, um auf diese Weise nach und nach die National-Industrie in ihrer ersten Grundlage zu befördern, und nützliche Kenntnisse allgemeiner zu verbreiten. Die Real-Akademie und das Fabriken-Producten-Cabinet sind als integrirende Theile mit dem polytechnischen Institut vereinigt; auch hat Se. Majestät ihr eigenes, aus schätzbaren Sammlungen bestehendes, physikalisches Cabinet dem Institut zum Geschenke gemacht. — Die Lehrgegenstände des Instituts sind: 1) allgemeine Chemie in technischer Beziehung; 2) Vor-

trag mehrerer spezieller chemisch-technischer Lehrzweige, experimental und in rationeller Begründung: z. B. die praktischen Lehren von der Gährung mit allen sich dahin beziehenden Anwendungen, von der Färbererei, von den chemischen Fabricationen, von der Pyrotechnie, von der Metallurgie; 3) Physik im experimentellen Vortrag und der gehörigen Ausdehnung; 4) Mathematik, niedere und höhere, in ganzer Ausdehnung, mit allen praktischen Anwendungen; 5) praktische Geometrie, mit der Nivelir- und Markscheidekunst, sammt mathematischen Zeichnungsunterricht; 6) Maschinenlehre (allgemeine und besondere) samt Maschinenzeichnung nach den vorhandenen Modellen; 7) Land- und Wasserbaukunst nebst dazu gehörigem Zeichnungsunterricht; 8) empirische Technologie, welche mit demonstrativer Benützung der technologischen Sammlung die historische Darstellung jener Gewerbe begreift, welche weder in der chemischen noch mathematischen Abtheilung rationell behandelt werden. Hierzu kommen noch die Lehrgegenstände der Real-Academie, welche in ihrer Verbindung mit dem polytechnischen Institut, sowohl für sich eine Commerz-Schule, als in ihrem allgemeinen Unterricht eine Vorbereitungsclassen für dieses Institut

darstellt. Fernere Erweiterungen hängen von später sich ergebenden Bedürfnissen ab. — Die zum demonstrativen Unterricht gewidmeten Sammlungen des Instituts bestehen, außer dem großen Chemischen Laboratorium: a) in einer großen technologischen Sammlung von sämtlichen Fabrications-Producten der Monarchie; b) in dem physikalischen und mathematischen Cabinet, mit sämtlichen für die Physik, Geometrie und Optik gehörigen Apparaten; c) in einer großen Modellen-Sammlung aller bekannten Maschinen. — Das Institut ist in dem Gebäude am Eingang der Vorstadt Wieden Nr. 1., welches noch vergrößert wird. Die Vorlesungen fangen alljährlich mit 1. November an. Der Zutritt zu denselben ist jedem frey, der mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen ist. Der Cours dauert zwey Jahre. Director des Instituts ist Herr Prechtl, wohnhaft im Institutsgebäude.

XV.

Öffentliche Bibliotheken.

K. K. Hofbibliothek.

Das Gebäude dieser Bibliothek auf dem Josephsplatz, welches an die kaiserliche Burg ange-